



Zeitschrift für neutestamentliches Christentum

Entscheidungen nach Gottes Willen

Liebe Leser,

gerade jetzt zum Jahreswechsel steht so manche wichtige Entscheidung an. Vor kurzem habe ich einige Versicherungsangebote vergleichen müssen, was gar nicht so einfach war. Ob ich richtig gewählt habe, wird sich erst dann zeigen, wenn ein Schadensfall eingetreten ist. Aber auch viele andere Bereiche unseres Lebens verlangen nach Entscheidungen. Nicht zuletzt müssen wir überlegen, welche Beziehungen wir knüpfen wollen.

Die Bibel hat viel zu unserem Thema zu sagen. Gemäß Sprüche 16, 25 entscheiden sich Menschen oft für einen Weg der „gerade erscheint“, aber schließlich als tödliche Sackgasse endet. Was gehört zu einer guten Entscheidung, die Gott auch bejahen kann? Hierzu nun einige Gedanken, die keinesfalls einen Anspruch auf Vollständigkeit erheben.

1. Was sind meine Alternativen?

Oftmals bedenken wir nicht ausreichend, wie viele Auswahlmöglichkeiten wir haben und treffen so möglicherweise nur die beste aller schlechten Entscheidungen. „Beneide nicht den Mann der Gewalttat und wähle keinen seiner Wege!“ heißt es in Sprüche 3, 31. Die Situation, vor der hier gewarnt wird, ist ähnlich zu der eines unerfahrenen Strategiespielers. Er sieht gar nicht erst alle Zugmöglichkeiten, die sich ihm bieten und wählt nur einen von mehreren schlechten Zügen aus. Die optimale, die göttliche Alternative wird übersehen.

2. Was sind die Konsequenzen meiner Entscheidung? Lassen sie sich notfalls wieder rückgängig machen? Wer seine Wohnung renoviert und hinterher doch eine andere Farbe an der Wand sehen will, kann das leicht abändern. Wer nur für Job und Karriere gelebt hat, stellt Jahrzehnte später mitunter ernüchtert fest, dass er die vergangen-

nen Jahre nie zurück bekommen kann. Im 1. Buch Mose, Kapitel 13-14 sehen wir auch eine Entscheidung, bei der die Konsequenzen nicht ausreichend bedacht wurden. Lot trennt sich von seinem Onkel Abraham und beschließt, in der Jordan-Ebene zu siedeln, da wo auch die Städte Sodom und Gomorra liegen. Jahrelang leidet Lot's Familie unter der Unmoral der dortigen Bewohner (2. Petrus 2, 8), wird in einen Krieg verwickelt, verschleppt und nur mit knapper Not gerettet. Sicher hat Lot alle diese Details nicht vorhersehen können. Aber ihm wäre so manches erspart geblieben, hätte er sich vorher besser über seine neue Heimat informiert. Die Entscheidung für oder gegen Jesus ist mit den weitreichendsten Konsequenzen verbunden – Leben mit Gott oder ewige Trennung von Ihm in Ewigkeit.

**„Alles, was ihr tut
mit Worten oder
mit Werken, das tut
alles im Namen des
Herrn Jesus und
dankt Gott, dem
Vater, durch ihn.“**

(Kolosser 3,17)

allem der Dinge, die wir aus dem Vorbild der Apostel gelernt haben (4, 6-9). Ähnlich verhält es sich mit der Bitte um Weisheit im Jakobusbrief. Diese Bitte muss „im Glauben“ erfolgen, der wiederum auf dem Wort Gottes beruht (Römer 10, 17). Das setzt voraus, dass wir dieses Wort kennen und entgegen dem Trend unserer Zeit auch ernst nehmen.

Moses ist ein gutes Beispiel. Im Hebräerbrief Kapitel 11, Verse 24-29 wird davon geredet, wie er eine Karrierechance in Ägypten verwarf und stattdessen eine Laufbahn für Gott einschlug. Wie absurd muss das in den Augen vieler Menschen damals ausgesehen haben. Als Moses und sein Volk die Entscheidung trafen, ihre Türrahmen mit Blut zu bestreichen, machten sie sich zu Außenseitern. Ähnlich ist es heute.

3. Habe ich Gott um Rat gefragt? Hier geht es nicht um ein subjektives Suchen nach einem guten Gefühl im Herzen. Wenn Paulus uns im Philipperbrief zum „Gebet und Flehen“ ermuntert, so schließt das auch ein Erwägen vieler nützlicher Tugenden mit ein, vor

Wenn wir Entscheidungen nach Gottes Willen treffen, werden uns manche Menschen davon abraten wollen. Doch nach wie vor gilt: Nur wer sich unter das Blut Christi stellt, kann gerettet werden. Möge der Herr uns bei allen Entscheidungen begleiten!

- A.B.

Sie lesen in dieser Ausgabe:

1. Entscheidungen nach Gottes Willen	1
2. Die Herrlichkeit von Jesus Christus	2
3. Leiden -- Vom Konflikt zwischen Verstand und Vertrauen	8

Die Herrlichkeit von Jesus Christus

Als die Magier aus dem Zweistromland in Jerusalem nach dem neugeborenen König der Juden fragten, stürzten sie den König Herodes und die Schriftgelehrten in Verlegenheit und Angst.

Für mich ist der Bericht über die Magier eine hochinteressante Geschichte. Gott hat in seiner Gnade Menschen zur Erkenntnis der Wahrheit geführt. Sie kannten noch nicht den lebendigen Gott. Durch den Stern hatten sie erkannt: Hier ist mehr als ein süßes Baby, das das Licht der Welt erblickt hat. Da wird schon klar: Jesus ist ein Mensch, der in kein Schema passt!

Größer konnte der Gegensatz kaum sein. Die Magier kamen, um Jesus Christus kniefällig zu huldigen. Doch die Menschen, denen das Kommen des Messias angekündigt worden war und die darauf hätten vorbereitet sein sollen, verwarfen ihn. Die Geburt Jesu im Stall von Bethlehem ist geradezu ein Symbol für diese Ablehnung. Als Jesus nach dem Gesetz beschnitten wurde, segnete der Prophet Simeon die Eltern und das Kind und sprach zu Maria: *„Siehe, dieser ist gesetzt zum Fall und zum Aufstehen für viele in Israel und zu einem Zeichen, dem widersprochen wird und auch durch deine Seele wird ein Schwert dringen -, damit vieler Herzen Gedanken offenbar werde“* (Luk. 2,34-35).

Durch Jesus werden die Gedanken der Menschen bloßgelegt. Es verwundert nicht, dass ihm viel Skepsis entgegenschlug. Er ist doch der Sohn eines Zimmermanns; woher hat er nur diese

Weisheit und kann solche Taten vollbringen (Mat. 13,54-55)? Das geht nicht mit rechten Dingen zu. Eine Erklärung war schnell zur Hand: In ihm ist der Teufel wirksam (Mat. 9,34)!

Wer unvoreingenommen Jesus beobachtete und zuhörte, gelangte zur Erkenntnis, wie sie Nikodemus bezeugte: *„Meister, wir wissen, du bist ein Lehrer, von Gott gekommen; denn niemand kann die Zeichen tun, die du tust, es sei denn Gott mit ihm“* (Joh. 3:2).

„Er kam in sein Eigentum; und die Seinen nahmen ihn nicht auf“ (Joh. 1,11). Das ist die Tragik der meisten Juden bis heute. Ohne den lebendigen Glauben an Jesus Christus ist auch jeder Jude auf ewig verloren. *„Wie viele ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht, Gottes Kinder zu werden, denen, die an seinen Namen glauben, die nicht aus dem Blut noch aus dem Willen des Fleisches noch aus dem Willen eines Mannes, sondern von Gott geboren sind. Und das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit“* (Joh. 1,12-14).

Mit Jesus kann man nicht spielen. Man kann nicht erst testen, ob er auch hält, was er verspricht. *„Wie kann dieser die Schrift verstehen, wenn er es doch nicht gelernt hat? Jesus antwortete ihnen und sprach: Meine Lehre ist nicht von mir, sondern von dem, der mich gesandt hat. Wenn jemand dessen Willen tun will, wird er innewerden, ob diese Lehre von Gott ist oder ob ich von mir selbst aus rede“* (Joh. 7,15b-17). Ei-

nen anderen Weg als ehrliches, vertrauensvolles Handeln nach dem Wort des Herrn gibt es nicht, um hinter das „Geheimnis“ von Jesus Christus zu kommen.

Die Herrlichkeit von Jesus Christus wird durch die Fülle seiner Gnade und Wahrheit erkannt. Wer nicht von ganzem Herzen auf Christus blickt, wird von ihm kaum etwas erkennen. Nicht von ungefähr ist das erste Zeichen, das Jesus getan hatte, das Weinwunder bei der Hochzeitsfeier in Kana. Zwei Wahrheiten über Jesus Christus leuchten auf: (1) Er will Freude schenken. (2) Was er tut und fügt, ist immer das Beste für uns.

Jesus - Herr über alles

Es gibt keinen Bereich unseres menschlichen Lebens, in den Jesus nicht eingegriffen hat. Damit hat er sich erwiesen als Herr über alles (Apg. 10,36). Denken wir darüber nach, was es für uns bedeutet, ihn als Freund zu haben!

Im Hebräerbrief lesen wir ganz wichtige Wahrheiten über Jesus Christus: *„Nachdem Gott vorzeiten vielfach und auf vielerlei Weise geredet hat zu den Vätern durch die Propheten, hat er in diesen letzten Tagen zu uns geredet durch den Sohn, den er eingesetzt hat zum Erben über alles, durch den er auch die Welt gemacht hat. Er ist der Abglanz seiner Herrlichkeit und das Ebenbild seines Wesens und trägt alle Dinge mit seinem kräftigen Wort und hat vollbracht die Reinigung von den Sünden und hat sich gesetzt zur Rechten der Majestät in der Höhe“* (Heb. 1,1-3).

Diese Wahrheit hat Gott bereits in den Psalmen angekündigt (2,6-9; 110,1-4). Über das Wesen der Herrschaft von

Jesus Christus herrscht jedoch eine große Unkenntnis. Viele denken dabei an eine politische Herrschaft auf dieser Erde. So wird auch der Frieden verstanden, den Jesus als „Friedefürst“ (Jes. 9,5-6) stiftet. *„Mein Reich ist nicht von dieser Welt“*, antwortete Jesus auf die Frage des Pilatus, ob er ein König sei. *„Ich bin ein König. Ich bin dazu geboren und in die Welt gekommen, dass ich die Wahrheit bezeugen soll. Wer aus der Wahrheit ist, der hört meine Stimme“* (Joh. 18,36-37). Das Wesen seines Reiches, das an Pfingsten nach seinem Tod und Auferstehen als das wiederaufgerichtete Reich Davids proklamiert wurde, ist in seinem Wesen ganz anders: *„Das Reich Gottes kommt nicht so, dass man's beobachten kann; man wird auch nicht sagen: Siehe, hier ist es!, oder: Da ist es! Denn siehe, das Reich Gottes ist mitten unter euch“* (Luk. 17,20-21).

Alle Knie müssen sich beugen

Die Herrschaft von Jesus Christus, des Sohnes Davids, wurde von David angekündigt (Psalm 110,1-2). Christus herrscht inmitten seiner Feinde bis der letzte Feind überwunden ist, der Tod (1.Kor. 15,25-26).

Eine bildhafte Darstellung in der Art, wie in der Antike die Herrscher aufgetreten sind, lesen wir in Offbg. 19,11-16: *„Ich sah den Himmel aufgetan; und siehe, ein weißes Pferd. Und der darauf saß, hieß: Treu und Wahrhaftig, und er richtet und kämpft mit Gerechtigkeit. Und seine Augen sind wie eine Feuerflamme, und auf seinem Haupt sind viele Kronen; und er trug einen Namen geschrieben, den niemand kannte als er selbst. Und er war angetan mit einem Gewand, das mit Blut getränkt war, und sein Name ist: Das Wort Gottes. Und ihm folgte das Heer des Himmels auf weißen Pferden,*

angetan mit weißem, reinem Leinen. Und aus seinem Munde ging ein scharfes Schwert, dass er damit die Völker schlage; und er wird sie regieren mit eisernem Stabe; und er tritt die Kelter, voll vom Wein des grimmigen Zornes Gottes, des Allmächtigen, und trägt einen Namen geschrieben auf seinem Gewand und auf seiner Hüfte: König aller Könige und Herr aller Herren."

Durch seine Macht und Herrschaft verwirklicht Jesus Christus den Heilsplan Gottes, den er vor Grundlegung gefasst hatte: Christus stiftet *Frieden mit Gott*, weil er am Kreuz die Versöhnung mit Gott bewirkt hat (Eph. 2,16-18).

An der Gemeinde, dem Leib Jesu, demonstriert Gott seine große Weisheit gegenüber den feindlichen Mächten in der Himmelswelt. Der Sündenfall schien ein Sieg Satans zu sein. Der Fluch Gottes traf die gesamte Schöpfung und hat sie der Vergänglichkeit unterworfen. Was Gott sehr gut geschaffen hatte, war so sehr schlecht geworden. Der Mensch, zu Gottes Bild erschaffen, wurde zu einem Zerrbild.

An und durch die Gemeinde zeigt Gott in seiner Weisheit, wie er seine Gerechtigkeit mit seiner Liebe harmonisiert hat. Der Gerechtigkeit Gottes wurde mit dem Sühnetod Jesu am Kreuz Genüge getan. Nun kann Gott in seiner Liebe seine große Barmherzigkeit zeigen und bietet Versöhnung an durch den Glauben an Jesus Christus. Nicht nur damals, als Jesus am Kreuz starb, sondern auch den Menschen heute, wie zu aller Zeit. *„Noch viele andere Zeichen tat Jesus vor seinen Jüngern, die nicht geschrieben sind in diesem Buch. Diese aber sind geschrieben, damit ihr glaubt, dass Jesus der Christus ist, der Sohn Gottes, und damit ihr durch den*

Glauben das Leben habt in seinem Namen" (Joh. 20,30-31).

Dieses Angebot allen Menschen nahe zu bringen, ist auch heute noch unser Auftrag; nicht nur theoretisch. Es muss auch heute so geschehen, wie es damals bei der Frau mit dem lockeren Lebenswandel geschah, der Samariterin am Jakobsbrunnen. Sie wechselte die Männer wie andere ihre Unterwäsche. Weil Jesus sich über den Verhaltenskodex seiner Zeit hinwegsetzte und mit ihr sprach, legte er seine Finger auf die wunde Stelle in ihrem Leben. Und was passierte? *„Da ließ die Frau ihren Krug stehen und ging in die Stadt und spricht zu den Leuten: Kommt, seht einen Menschen, der mir alles gesagt hat, was ich getan habe, ob er nicht der Christus sei! Da gingen sie aus der Stadt heraus und kamen zu ihm ... Es glaubten aber an ihn viele der Samariter aus dieser Stadt um der Rede der Frau willen, die bezeugte: Er hat mir alles gesagt, was ich getan habe. Als nun die Samariter zu ihm kamen, baten sie ihn, bei ihnen zu bleiben; und er blieb zwei Tage da. Und noch viel mehr glaubten um seines Wortes willen und sprachen zu der Frau: Von nun an glauben wir nicht mehr um deiner Rede willen; denn wir haben selber gehört und erkannt: Dieser ist wahrlich der Welt Heiland" (Joh. 4,28-30. 39-42).*

Die Fülle Gottes in Christus

Im Evangelium wird nicht nur das Geschehen am Kreuz mitgeteilt, sondern vor allem erkennen wir die Macht und Herrlichkeit von Jesus: *„Darum hat ihn auch Gott erhöht und hat ihm den Namen gegeben, der über alle Namen ist, dass in dem Namen Jesu sich beugen sollen aller derer Knie, die im Himmel und auf Erden und unter der Erde sind, und alle Zungen bekennen sollen, dass*

Jesus Christus der Herr ist, zur Ehre Gottes, des Vaters“ (Phil. 2,9-11).

Es ist der Wille Gottes, dass ER alle Ehre erhält durch die Annahme von Jesus Christus im Gehorsam des Glaubens. Wer Jesus Christus ablehnt, lehnt Gott ab, sei dieser Mensch ein Jude oder ein Heide. Gott fordert das von der gesamten Menschheit ein (Phil. 2,10).

Wer es heute tut und Christus zum Herrn seines Lebens macht, erfährt die Barmherzigkeit Gottes. Wer jedoch in dieser Lebenszeit Jesus Christus den Glaubensgehorsam verweigert, wird sich am letzten Tag der Herrschaft von Jesus Christus beugen müssen. Doch dann steht Christus ihm als Richter gegenüber - nicht mehr als Heiland! An Christus kommt keiner vorüber.

Die Herrlichkeit Jesu wird auch durch die Tatsache gezeigt, dass durch IHN alles geschaffen wurde: *„Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort. Dasselbe war im Anfang bei Gott. Alle Dinge sind durch dasselbe gemacht, und ohne dasselbe ist nichts gemacht, was gemacht ist“* (Joh. 1,1-3; Heb. 1,2). Alles wurde FÜR Christus geschaffen (Röm. 11,36). Diese Schöpfung ist der Kampfplatz bei der Überwindung des Bösen, Satans, der sich dieser Schöpfung bemächtigt hat (Eph. 2,2; 6,12).

Wer mich sieht, der sieht den Vater

Jesus Christus ist der Abglanz, die Ausstrahlung der Herrlichkeit Gottes! Diese Herrlichkeit veranlasste Paulus zu sagen, Jesus Christus ist Gottes Kraft und Weisheit (1.Kor. 1,24b). Er ist für Gott das, was für uns die Strahlen der Sonne sind. Philippus, der Apostel, fragte: *„Herr, zeige uns den Vater und es genügt uns. Jesus spricht zu ihm: So*

lange bin ich bei euch und du kennst mich nicht, Philippus? Wer mich sieht, der sieht den Vater! Wie sprichst du dann: Zeige uns den Vater?“ (Joh. 14,8-9). Manche Eltern sind durch ihre Kinder mit ihrer Frage schon in Verlegenheit gebracht worden: Wie sieht Gott aus ... ?

Wenn wir Gott erkennen wollen, dann ist das *nur* über und durch Jesus möglich: *„Niemand hat Gott je gesehen; der Eingeborene, der Gott ist und in des Vaters Schoß ist, der hat ihn uns verkündigt“* (Joh. 1,18). Wahrlich: *„In ihm wohnt die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig“* (Kol. 2,9).

Jesus ist das Ebenbild des Wesens Gottes. Diese Übereinstimmung mit dem Vater ist so umfassend, dass Jesus sagen konnte: *„Ich und der Vater sind eins“* (Joh. 10,30). Sie sind unterschiedliche Personen, doch bei völliger Gleichheit des Wesens, des Wollens und des Vollbringens.

Ohne Christus wäre unser Universum längst aufgelöst, denn er *„trägt alle Dinge mit seinem kräftigen Wort“*. Christus ist es also, der mit seinem kraftvollen Wort die Welt im Innersten zusammenhält! Daran sollten wir auch denken wenn in dieser Zeit so viel über die drohende Klimakatastrophe gesprochen wird.

Überlegen wir uns, was es für unser Leben bedeutet, wenn er unser HERR ist, dessen Wort auch in unserem Leben geschieht. Denn er *„hat vollbracht die Reinigung von den Sünden“*. Es gibt keine andere Möglichkeit aus den Klauen Satans und der Sklaverei der Sünde befreit zu werden. Alle Religionen der Welt, so klug sie auch erscheinen mögen, sind alles Versuche von Menschen, durch eigene Leistung Ge-

meinschaft mit Gott zu gewinnen. Dieses Streben ist zum Scheitern verurteilt, denn man kann sich nicht am eigenen Schopf aus dem Sumpf der Sünde ziehen. Durch das Gesetz Moses hat Gott an Israel exemplarisch und stellvertretend allen Menschen klar gemacht: *„Es ist unmöglich, durch das Blut von Stieren und Böcken Sünden wegzunehmen -... - Denn mit einem Opfer hat er für immer die vollendet, die geheiligt werden“* (Heb. 10,4. 14). Das Gesetz vom Berg Sinai hat zwar die Sünde aufgedeckt, konnte sie jedoch nicht überwinden: *„Christus aber ist gekommen als ein Hoherpriester der zukünftigen Güter durch die größere und vollkommene Stiftshütte, die nicht mit Händen gemacht ist, das ist: die nicht von dieser Schöpfung ist. Er ist auch nicht durch das Blut von Böcken oder Kälbern, sondern durch sein eigenes Blut ein für alle Mal in das Heiligtum eingegangen und hat eine ewige Erlösung erworben. Denn wenn schon das Blut von Böcken und Stieren und die Asche von der Kuh durch Besprengung die Unreinen heiligt, sodass sie äußerlich rein sind, um wie viel mehr wird dann das Blut Christi, der sich selbst als Opfer ohne Fehl durch den ewigen Geist Gott dargebracht hat, unser Gewissen reinigen von den toten Werken, zu dienen dem lebendigen Gott!“* (Heb. 9, 11-14)

Weil Christus herrscht, redet er auch zu uns. Es bleibt nicht ohne Folgen,

wenn wir sein Reden überhören oder missachten (Heb. 2,1-4). Ob wir auf Jesus hören, zeigt sich an unserer Abscheu gegenüber der Sünde und dem Verlangen, geheiligt zu werden. Sind wir von dem Wunsch durchdrungen, in das Bild Gottes und Christi verwandelt zu werden (Heb. 10,26-31)?

Herrlichkeit der Erlösten

Die Herrlichkeit von Jesus Christus, dem Sohn Gottes, durchdringt alle Erlösten: *„Nun aber schauen wir alle mit aufgedecktem Angesicht die Herrlichkeit des Herrn wie in einem Spiegel, und wir werden verklärt in sein Bild von einer Herrlichkeit zur andern von dem Herrn, der der Geist ist“* (2.Kor. 4,18).

Nehmen wir die Magier zum Vorbild. Sie scheuten keine Mühe, diesem König zu huldigen. Das ist für uns keine Ermessensfrage, sondern eine Schicksalsfrage mit ewigen Konsequenzen. *„Zwar hat Gott über die Zeit der Unwissenheit hinweggesehen; nun aber gebietet er den Menschen, dass alle an allen Enden Buße tun. Denn er hat einen Tag festgesetzt, an dem er den Erdbreis richten will mit Gerechtigkeit durch einen Mann, den er dazu bestimmt hat, und hat jedermann den Glauben angeboten, indem er ihn von den Toten auferweckt hat“* (Apg. 17,30-31). - K.K.

„Darum hat ihn auch Gott erhöht und hat ihm den Namen gegeben, der über alle Namen ist, dass in dem Namen Jesu sich beugen sollen aller derer Knie, die im Himmel und auf Erden und unter der Erde sind, und alle Zungen bekennen sollen, dass Jesus Christus der Herr ist, zur Ehre Gottes, des Vaters.“

- Vom Konflikt zwischen Verstand und Vertrauen -

Leiden

Warum Gott keine Erklärungen gibt

Peter Fässler ist der Leiter der Stiftung „Begleitung in Leid und Trauer“ in Winterthur. Ihm wurde folgende Frage gestellt: Was empfinden Eltern, wenn sie erfahren, dass ihr Kind todkrank ist? Er antwortete darauf wie folgt: „Zuerst glauben sie es nicht und lehnen die schreckliche Nachricht ab. Anschließend hadern sie mit dem Schicksal und fragen sich: „Warum muss ausgerechnet unser Kind sterben?“ Dann beginnen sie um das Kind zu kämpfen, und zwar mit allen Mitteln. Sie bemühen auch Geistheiler, Parapsychologen und versuchen es mit alternativer Medizin.

Schließlich schicken sie sich langsam in das Unabänderliche und sagen sich: „Wir haben keine Chance!“ Von der Hiobsbotschaft bis hierher ist es ein langer, schmerzhafter Prozess“ (Readers Digest, Das Beste 2/98).

1. Zum Leiden finden wir nur beschränkte Erklärungen.

Der frühe Kindestod, ist für Betroffene ein Schock. Die Mediziner haben Erklärungen, aber wir wissen doch zu wenig. Auch wenn man die Ursache einmal genau kennen sollte, werden wir doch nie wissen, warum ein Kind stirbt und ein anderes nicht, - warum die einen Eltern einen Verlust erleiden und andere nicht.

Eigentlich müsste ich schon seit meinem 3. Schuljahr tot sein. Ich

sprang unvorsichtig über die Strasse und wurde fast von einem Auto überrollt. Im Springen bemerkte ich ein Auto so nah, dass ich mit zwei riesigen Sprüngen jenseits der Straße in einem Lorbeerbusch landete. Der quietschende Wagen kam im Bruchteil der gleichen Sekunde neben mir zum Stehen... Warum traf es mich nicht, und andere Kinder starben, obwohl ihre Situation viel weniger gefährlich war?

Ich kannte einen Mann mit deformiertem Rücken. Er und ein anderer tranken zu viel Alkohol. Es begann ein Streit und schließlich warf der stärkere den andern eine Treppe hinunter, so dass er bleibende Rückenverletzungen davon trug. Hier waren Trunkenheit, böse Worte und Tätlichkeiten die Ursache für die Schmerzen und den bleibenden Schaden.

Eine Arbeit misslang mir als Kind, da schlug ich in erregtem Zorn mit dem Hammer auf das ein, was gerade vor mir war. Statt die Kiste traf ich einen Gummireifen. Der Hammer schnellte zurück an meine linke Augenbraue. Nun hatte ich eine Platzwunde und heftige Schmerzen – ich war noch wütender, – aber es war selbst verursacht.

Einer alten Frau entriss ein Drogensüchtiger die Handtasche. Sie fiel hin und brach den Oberschenkelhals. Hier verstehen wir gut Ursache und Wirkung. Ebenso beim Drama des Amokschützen in Zug (Herbst 2001), oder das Schulmassaker in Erfurt im Frühjahr 2002.

Die Vernichtungslager in Kambojscha und im Hitlerreich hatten sich Menschen ausgedacht, und böse Menschen auch ausgeführt. Ebenso die Gräueltaten im einstigen Jugoslawien. Terroranschläge sind feige und perfide Gräueltaten, bei denen es den Planern und Killern egal ist, wen es trifft. Sie nehmen in Kauf neben Feinden andere zu töten. Sie schrecken nicht einmal davor zurück, wenn sie ihre Freunde töten oder verstümmeln.

Vor etwa 25 Jahren mischte eine spanische Firma Mineralöl und anderes schlechtes Öl in Speiseöl und verkaufte es. Tausende wurden krank, invalide oder starben. Alles aus Habsucht. Seriöse Olivenproduzenten, hatten nun Mühe ihr Öl im Ausland abzusetzen.

Das Desaster im Gotthard mit verbrannten Autos und Menschen hatte einen Grund: Alkohol am Steuer, Missachtung der vorgeschriebenen Ruhepausen. Das Übersehen einer Signalisation und erst recht die Verachtung von Gesetzen und Regeln führt zu Unfällen, Not, Verlust und Leid.

Für viele Leiden gibt es aber überhaupt keine Erklärungen. Für Erdbeben, Vulkanausbrüche, Wirbelstürme, Überschwemmungen, Lawinnenniedergänge, Blitzschläge, Bergstürze sind nicht Menschen und ihre Sünde die Ursache.

Es ist für den geschädigten und leidenden Menschen auch gleichgültig was ihm z.B. chronische Kopfschmerzen verursacht. Er leidet, ob ein Ziegel vom Wind oder von Menschenhand auf seinen Kopf geworfen wurde. Viele trauern, leiden Verlust und Schmerz mit und ohne Kenntnis der Ursache. Ob jemand den Schaden einklagen kann oder nicht - ob er Entschädigung bekommt oder nicht das Elend muss er tragen.

Auch aus theologischer Sicht kann man das Leiden in dieser Welt bei weitem nicht allein mit dem bösen Tun der Menschen erklären. Denn oft sündigen Menschen und bleiben vor den Folgen verschont. Mörder, Einbrecher, Betrüger werden nicht erappt und bestraft. Es scheint sogar, dass Gott viele Böse ein Leben lang gewähren lässt und nicht einschreitet.

Umgekehrt werden gerechte Menschen und eifrige Christen nicht selten von schlimmen Schicksalsschlägen getroffen (Psalm 73,3-5; Pred. 7,16; 8,9.10.14).

Es ist ein gewaltiger Irrtum und eine primitive Logik zu meinen, es gäbe immer einen Zusammenhang zwischen dem Leiden eines Menschen und seiner Sünde, oder zwischen dem Wohlergehen und seiner Gerechtigkeit. Jesus lehnte es ab generell so zu denken (Joh 9,1).

Hier eine kurze Erklärung der Geschichte Hiobs für alle, die nicht damit vertraut sind:

Die Freunde Hiobs, die diesen Zusammenhang verteidigten, irrten und machten Hiobs Last damit unerträglich. Hiob weist ihren wohlgemeinten, aber dummen Rat mit Recht zurück: Ihr seid leidige Tröster. Wäre ich in eurer Lage könnte ich auch so reden (Hiob 12,1-5; 13,2-12a).

Gott war zornig über sie. Sie meinten Gott gegenüber Hiob zu verteidigen. Doch Gott sagt, sie haben nicht recht geredet.

2. Ist Gott ungerecht?

Wenn es einen gerechten Gott gibt und der wirklich ein Weltregent, - ein

Allmächtiger ist, wie kann er zulassen, was geschieht? Gibt es ihn vielleicht gar nicht? Das fragen viele Menschen.

Ist nicht gerade das Leid ein Indiz dafür, dass es keinen solchen Gott gibt, wie ihn die Bibel beschreibt? Ist Gott nicht ungerecht solche Schmerzen und Leiden zu zulassen? Nicht nur das, - wie kann Gott schweigen, wenn ihn Menschen anrufen, ihn bitten, um Hilfe schreien in ihrer Not, aber keine Antwort bekommen?

Hiob, nach Gottes Zeugnis der Gerechteste und Frömmste, erfuhr den grössten Verlust und erlitt den schlimmsten Schmerz. Er beehrte Hilfe, er bat um eine Erklärung, - aber Gott schwieg. Lesen wir nicht in 1.Pet 5,7: „*Alle eure Sorge werft auf ihn; denn er sorgt für euch*“? Oder in Ps 50,15: „*Rufe mich an in der Not, so werde ich dich erretten*“? Ja, und wenn man das tut - und Gott schweigt trotzdem? Was soll man davon halten?

Ein Beispiel:

Eine Mutter hatte zwei Kinder. Beide litten an Zystischer Fibrose (= eine vererbte Stoffwechselstörung, die zu chron. Entzündung der Atemwege und Schleimbildung führt. Sie tritt bei Neugeborenen im Verhältnis 1:2000 -3000 auf). Man gab den Kindern nur eine kurze Lebenserwartung. Die frommen Eltern baten um Genesung und viele Gläubige beteten lange Zeit mit ihnen. Aber der Sohn starb mit 11 Jahren. Dem Mädchen ging es ab dem 15. Jahr zunehmend besser und sie begann zu studieren. Wenigstens hier schien Gott zu helfen. Aber dann im 23. Lebensjahr ging es dem Mädchen plötzlich rapide schlechter und sie starb. Die Frage: Wenn man an Gott glaubt, ihn bittet und er hat die Macht zu helfen und er

meint es gut mit Menschen, - warum schaut er zu und greift nicht ein?

In solchen Lagen kann man sich einsam und von Gott verlassen fühlen. Es können uns Zweifel quälen. Manche fragen sich, ist Gott gerecht?

Fromme Sprüche und Versprechungen wie etwa: „Wenn du glaubst macht dich Gott gesund und alles wird wieder gut“, erweisen sich nur zu oft als Betrug. Manche Erklärungen gegenüber Leidenden sind nicht besser als die Worte der Freunde Hiobs. Wir sollten nicht den gleichen Fehler machen und Gott mit unrichtigen Erklärungen verteidigen. . . .

Warum gibt es oft keine Erklärung dafür, dass jemand leiden muss? Aber wenn wir eine Erklärung hätten – könnten wir sie verstehen?n Und hätten wir sie und verstünden wir sie, – der Schmerz wäre damit nicht beseitigt.

Das Buch Hiob gibt eine Antwort auf das Leiden und sie lautet:

Gott gibt keine Erklärung.

Der Prolog des Buches schildert eine "Wette" zwischen Gott und Satan. Gott freut sich über die Frömmigkeit Hiobs. Satan bestreitet Hiobs Echtheit: Er vertraut dir nur, weil du ihn gesegnet hast..

Gott gestattet dem Teufel dem Hiob alles zu nehmen, ausser seinem Leben. Aber Hiob hält an Gott fest, obwohl er zu heftigsten Zweifeln und irrigen Gedanken getrieben wird. Er beginnt sein Leben zu verwünschen und verfluchen (Hiob 19,20-27).

Er fordert Gott heraus, er möchte ihn zur Rede stellen, denn er weiss,

dass er nichts Unrechtes getan hat. Hiob dünkt es, Gott sei gegen ihn - und doch ist er voll Zuversicht dass Gott ihn retten, dass er Gott schauen wird. Er vertraut auf Gottes Gerechtigkeit. Materiell, körperlich, und sozial ist Hiob zerstört, aber nach dem Tode wird Gott mich als Freund behandeln müssen. So denkt er.

Hiob und seine Freunde, Elihu und alle andern sahen nur die Katastrophen und die Geschwüre Hiobs. Sie hörten seine Klagen und sahen seine Schmerzen und konnten mitfühlen. Was aber da wirklich vorging, verstand keiner. Soviel ist aber klar, es gibt noch die unsichtbare Welt, mit ihren Kräften, Wesen, Personen, die einen Einfluss auf diese Welt haben. Darum der Prolog im Buch Hiob.

Etwas Von solch einem Kampf erfahren wir auch im Buch Daniel (Dan. 10,1 - 11,1). Ein Engelfürst konnte drei Wochen lang nicht zu Daniel kommen, um sein Gebet zu erfüllen, weil ein Engel (zuständig für) Perser gegen ihn kämpfte, bis ihm der Engel Michael zu Hilfe kam. Die Vorgänge in der Geisteswelt sind verbunden mit dem Geschehen auf Erden. Auch Jesus heilte Kranke und trieb Dämonen aus. Das war sein Teil des Kampfes gegen böse Mächte.

(Dieses Thema greift der Film nach dem Roman "Herr der Ringe" auf. Der Kampf zwischen Gut und Böse führen übernatürliche Wesen, aber Menschen sind mit hineingezogen in diesen Kampf und leiden. Der aufrichtige Frodo ist traurig, einsam und leidet).

Gott redete schliesslich zu Hiob, aus den Wetter-Wolken, wie es heisst. Und über Wind und Wolken und andere Vorgänge auf dieser Erde stellte Gott

ihm Fragen. Gott stellte einfach viele Fragen, aber er gab Hiob keine Erklärung, warum so grosses Elend über ihn kam. Wie half Gott ihm, wenn er nur Fragen stellt? Was soll das überhaupt?

Gott fragte nur nach Dingen, die Hiob nicht beantworten konnte. Das hat seinen Grund. Er hätte ihm ja einfachere Fragen vorlegen können, die Hiob hätte beantworten können.

Was war die Lektion, die Hiob daraus lernte und die wir lernen können? Wenn wir schon Vorgänge in der Natur nicht begreifen, wie könnten wir dann alle Geheimnisse der verborgenen Welt verstehen? Sinngemäss sagt Gott: Ich gebe dir keine Erklärungen zu deinem Leiden, denn du als Mensch kannst und musst nicht alles verstehen. Nicht aus Trotz gab Gott dem Hiob keine Erklärung, oder weil er dieses Geheimnis für sich behalten wollte. Müssen wir verstehen wie ein Flugzeug gebaut ist, um fliegen zu können? Müssen wir Gottes Walten erklärt bekommen, um in Schwierigkeiten bestehen zu können? Ich gebe keine Erklärung, aber du kannst mir vertrauen. Das ist sinngemäss Gottes Antwort.

Gott redete mit Hiob und er gab sich zu erkennen. Das genügte Hiob, auch wenn er keine Erklärung bekam. Allein die Stimme Gottes brachte Hiob zur Einsicht, dass es das Beste ist Gott, zu vertrauen (Hiob 42,1-6): Durch mich herrschen die Könige und entscheiden die Machthaber (Sprüche 8,15). Und auch über Satan hat er absolute Macht. Warum lässt er ihn und sein Heer gewähren? Wir wissen es nicht, aber wir sollen Gott vertrauen.

In der unsichtbaren Welt spielt sich ein Kampf zwischen Gott und Satan, seinem Gegner, ab. Jeder hat seine Ge

folgschaft. Beide ringen um die Seelen der Menschen. Der Teufel ist Urheber der Leiden und des Todes und wir sind in denselben Kampf hineingezogen wie Hiob. Gott gewann diese „Wette“ im Kampf mit Satan, denn Hiob hielt an Gott fest.

Wenn wir an Christus glauben und den Glauben auch in Leiden bewahren, kämpfen wir auf Gottes Seite und werden zu den Siegern gehören. Vertrauen wir Gott, dann muss der Teufel zurückweichen. Er kann nur gewinnen wenn es ihm gelingt dich und mich aus irgendeinem Grunde vom Glauben abzuhalten oder den Glauben aufzugeben.

Hiob, ein unbedeutender Mensch, hat dem mächtigsten Geister-Fürst widerstanden, weil er an Gott glaubte. Unser Glaube bedeutet für Gott sehr viel, - mehr als wir uns denken. Glauben wir, kommen wir mit Gott ans Ziel. Wird Jesus bei dir und mir diesen Glauben finden, wenn er kommt? Bis dahin leidet Gott mit uns: *„Nehmt, liebe Brüder, zum Vorbild des Leidens und der Geduld die Propheten, die geredet haben in dem Namen des Herrn. Siehe, wir preisen selig, die erduldet haben. Von der Geduld Hiobs habt ihr gehört und habt gesehen, zu welchem Ende es der Herr geführt hat; denn der Herr ist barmherzig und ein Erbarmer“* (Jak 5,10-11).
- M.K.



„Als ich verbittert war und innerlich zerrissen, da hatte ich den Verstand verloren, wie ein Stück Vieh stand ich vor dir. Und dennoch gehöre ich zu dir! Du hast meine Hand ergriffen und hältst mich; du leitest mich nach deinem Plan und holst mich am Ende in deine Herrlichkeit. Wer im Himmel könnte mir helfen, wenn nicht du? Was soll ich mir noch wünschen auf der Erde? Ich habe doch dich! Auch wenn ich Leib und Leben verliere, du, Gott, hältst mich; du bleibst mir für immer! Wer sich von dir entfernt, geht zugrunde; wer dir untreu wird, den vernichtest du. Ich aber setze mein Vertrauen auf dich, meinen Herrn; dir nahe zu sein ist mein ganzes Glück. Ich will weitersagen, was du getan hast.“

(Aus Psalm 73 - Übersetzung GUTE NACHRICHT)

Impressum:

DAS FESTE FUNDAMENT

-Zeitschrift für neutestamentliches Christentum-

Herausgeber: Gemeinde Christi, 09376 Oelsnitz/Erzgeb.

Schriftleiter: Karl Kallus, Auf der Höhe 9, 09350 Lichtenstein • E-Mail: karl@kallus.de

Internet: www.gemeinde-christi.de • www.vorzeitpfade.net

*

Gemeinden Christi bemühen sich in aller Welt um die christliche Einheit durch eine konsequente Rückkehr zur ursprünglichen Lehre Christi, wie sie im Neuen Testament offenbart ist.

*

Diese Zeitschrift wird auf Wunsch jedem kostenlos zugesandt. Sie kann beim Schriftleiter bestellt werden. Spenden zur Deckung der Unkosten sind willkommen. Alle Spenden sind steuerabzugsfähig. Sie können eingezahlt werden auf das Konto: Gemeinde Christi, Oelsnitz/E. Konto-Nr. 22 31 000 493 (BLZ 870 550 00) Sparkasse Zwickau